

INHALTSÜBERSICHT

EINLEITUNG

I. Von menschlicher Größe überhaupt	29
1. Größe und Geschichte. – 2. Was ist Größe? – 3. Wodurch nehmen wir Größe wahr? – 4. Reflexion über die Größe. – 5. Gegen die Menschenvergötterung.	
II. Unterscheidung der Philosophen von anderen Gestalten menschlicher Größe	35
III. Kriterien der Größe der Philosophen	38
IV. Auswahl und Gruppierung der großen Philosophen	41
<i>Unumgänglichkeit und historische Wandlung der Gruppenbildung</i>	
1. Diogenes Laertius bis heute. – 2. Welche Instanzen? – 3. Idee des ewigen Reichs der großen Philosophen.	
<i>Unsere Einteilung in drei Hauptgruppen</i>	46
<i>Grundsätze beim Aufsuchen der Gruppen</i>	49
1. Hinblicken. – 2. Keine Deduktion. – 3. Die Rangordnungen und ihre Grenzen. – 4. Die Disparatheiten. – 5. Gefahr der Antithesen. – 6. Die Gruppenbildung ist nach Durchführung wieder abwerfbar.	
<i>Die Wahl für den Studierenden</i>	56
V. Der Umgang mit den Philosophen	58
1. Betrachten und Umgang. – 2. Unterschied der Toten und Lebenden. – 3. Zeitlich und überzeitlich. – 4. Weisen des Umgangs.	
VI. Bestreitung der Größe	61
1. Die Sache an sich. – 2. Die Sache als das umfassende Ganze. – 3. Der Geist der Zeitalter. – 4. Unterschied von Abendland und Asien. – 5. Die Massen. – 6. Die Gerechtigkeit. – 7. Folgen des Erblickens der Größe für die Philosophiegeschichte.	
VII. Die Größe in ihrer Fragwürdigkeit	72
1. Werk und Persönlichkeit. – 2. Psychologie und ihre Grenzen. – 3. Die Frage nach Gut und Böse. – 4. Vitale und soziologische Brüchigkeit: die »Ausnahme«. – 5. Widersprüchlichkeit. – 6. Zusammenfassung.	
VIII. Die Aufgaben der Darstellung	92
1. Das Ziel der Darstellung: Die Einzigkeit der Großen. Die Einheit der Philosophie. Kritik als Aneignung. – 2. Verstehen und Interpretation: Abbildung im Referat. Wirkliche Darstellung des Gedankens oder Verzicht auf ihn. Die Zitate. Wie im Verstehen über den gemeinten Sinn hinausgegangen wird. Konstruktion und Wirklichkeit. Nur an der Quelle ist der ganze Ernst spürbar. – 3. Ordnung der Darstellung: Biographie und Umwelt, Wirkungsgeschichte. – 4. Über die Literatur.	

DIE MASSGEBENDEN MENSCHEN

SOKRATES

1. *Lebensdaten* 105
2. *Geistige Entwicklung* 106
3. *Das Gespräch*. Wendung an den Einzelnen 106
4. *Die Substanz Sokratischen Lebens*: Vertrauen auf das Wahre. Götter und göttliche Staatlichkeit. Daimonion 108
5. *Der gerichtliche Prozeß*. 112
6. *Die Platonische Verklärung* des Sokrates: Sokrates vor dem Sterben. Sokrates im Leben 116
7. *Wirkungsgeschichte*: Die Sokratischen Schulen. – Kirchenväter, Mittelalter, Aufklärung. – Kierkegaard. Nietzsche. – Philologische Forschung 121
8. *Die bleibende Bedeutung des Sokrates*: Unausweichlichkeit seines Bildes. Das unphilosophische Verständnis (Kleitophon, Theages). Die Befreiung des Denkens 124

BUDDHA

1. *Erzählung des Lebens* 128
Herkunft. Erschütterung und Umkehr. Askese und Erleuchtung: der mittlere Weg. – Lehrverkündigung in vier Jahrzehnten: Wandern, Ordensgründung, Kampf. – Buddhas Tod.
2. *Lehre und Meditation* 132
3. *Die ausgesagte Lehre* 136
a) Die Daseinserhellung. – b) Die Kausalformel. – c) Leugnung des Selbst. – d) Was ist überhaupt? – e) Erkenntnis. – f) Nirvana. – g) Nicht Metaphysik, sondern Heilsweg.
4. *Die Frage nach dem Neuen in Buddha* 143
a) Die Persönlichkeit. – b) Die Radikalität. – c) Die Mission.
5. *Wirkungsgeschichte* 147
Ausbreitung über Asien; Erlöschen in Indien; Hinayana und Mahayana. – Die Verwandlung in Religion: a) Autorität und Gehorsam. – b) Schwinden des Glaubens an die eigene Kraft (Buddha wird zum Gott). – c) Die Aufnahme fremder Religionen. – d) Die Rolle des Menschen. – e) Was bleibt von der ursprünglichen Philosophie?
6. *Was bedeutet uns Buddha?* 153

KONFUZIUS

1. *Lebensgeschichte* 155
2. *Konfuzius' Grundgedanke*: Rettung des Menschen durch Erneuerung des Altertums 157
Autorität. – Gang und Sinn des »Lernens«. – Übersicht der folgenden Darstellung 158
3. *Das sittlich-politische Ethos des Konfuzius*. 160
Li. – Musik. – Natur und Formung. – Umgang mit Menschen. – Regierung. – Der Edle.

4. <i>Das Grundwissen</i>	167
Die große Alternative: Außer der Welt oder in der Welt. – Die Natur des Menschen (jen). – Unbedingtheit im Ursprung und Relativität in der Erscheinung. – Notwendigkeit der Ordnung. – Die Richtigstellung der Worte. – Das Eine, worauf alles ankommt.	
5. <i>Das Grenzbewußtsein des Konfuzius</i>	173
Nichtwissen. – Das Unheil der Welt. – Die letzten Dinge.	
6. <i>Über die Persönlichkeit des Konfuzius</i>	176
Konfuzius über sich selbst und im Spiegel der Jünger. – Modernes Urteil.	
7. <i>Konfuzius und seine Gegner</i>	179
Die »Sophisten«. – Laotse.	
8. <i>Wirkungsgeschichte</i>	182

JESUS

1. <i>Die Verkündigung</i>	186
a) Weltende und Gottesreich. – b) Das Ethos. – c) Der Glaube. – d) Wie Jesus sich mitteilt.	
2. <i>Das Leben Jesu. Sein Selbstbewußtsein</i>	195
3. <i>Die Auffassung der Persönlichkeit Jesu</i>	199
a) Mögliche psychologische Aspekte. – b) Historische Aspekte. – c) Die Wesensidee.	
4. <i>Die Wirkung Jesu</i>	208
a) Zu seinen Lebzeiten. – b) Nach dem Tode.	
<i>Erörterungen über die maßgebenden Menschen</i>	214
a) Methode der Auffassung	214
b) Warum die vier?	218
c) Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der vier	219
1. Soziologische und psychologische Aspekte. – 2. Vergleich mit »Prophe- ten«. – 3. »Umwandlung«. – 4. Tod und Leiden. – 5. Feindesliebe. – 6. Ver- hältnis zur Welt. – 7. Lehre und Verkündigung. – 8. Schweigen, Nichtwissen.	
d) Unser Verhalten zu den vier maßgebenden Menschen	225

DIE FORTZEUGENDEN GRÜNDER DES PHILOSOPHIERENS

<i>Einleitung</i>	231
-----------------------------	-----

PLATO

I. <i>Leben, Schriften. – Voraussetzungen des Plato-Verständnisses</i> . . .	234
Platos Leben. – Platos Schriften	234
Voraussetzungen des Plato-Verständnisses	238
a) Wie Plato zu interpretieren ist. – b) Die Aufgabe der Darstellung. – c) Plato und Sokrates. – d) Die Bedeutung der überlieferten Philosophie für Plato.	
II. <i>Die Platonische Philosophie</i>	249
1. <i>Das Platonische Denken</i>	250
a) Die Frühdialoge. – b) Der Sinn dieses Denkens. – c) Die wesent-	

	lichen Charakterzüge dieses Denkens. – d) Zwei Sätze aus der Idee ursprünglichen Wissens: Unwissenheit ist das größte Unheil. – Niemand kann freiwillig Unrecht tun.	
2.	<i>Die Frage der Mitteilbarkeit</i>	259
	Einleitung: Platos Reflexionen darüber. – a) <i>Der Dialog</i> : Seine Notwendigkeit. Abbildung einer geistigen Gesellschaft. In ihr das Philosophieren. Vergleich von Dialog und Dichtung. – Grundsätzlich: die Wahrheit zu zweien. – Voraussetzungen des wirklichen Gesprächs. – Sachverständnis und Verständnis des Dialogs. – Eristische Reden. – Die Folgen der Aufweisung von Widersprüchen. – b) <i>Ironie und Spiel</i> .	
3.	<i>Idee, Dialektik, Eros</i>	269
	A. Die »Ideenlehre«	269
	a) Die höchste Instanz, das agathon. – b) Die Ideenwelt. Zwei Welten. – c) Die Beziehung der zwei Welten. – d) Was die Idee sei. – e) Welche vollziehbaren Vergegenwärtigungen liegen der Ideenlehre zugrunde? – f) Die fixierende Deutung der Ideenlehre. – g) Das Höhlengleichnis. – h) Die Umkehr. – i) Die Stufenlehre. – k) Zwei notwendige Richtungen des menschlichen Lebens.	
	B. Die Dialektik	278
	a) Was Platonische Dialektik sei. – b) Das Wesen der Dialektik an Beispielen. Erstens: Gegensätzlichkeit. – Zweitens: Unterscheidung und Zusammenschau. – Drittens: Die Voraussetzungen und das Voraussetzungslose. – Viertens: Das »Zwischen«. – Zusammenfassung über den Sinn der Dialektik. – c) Einwände gegen Platos Dialektik: Nur analytische Urteile. – Identifizierung von Denken und Sein. – Verschleiende Zwischenschiebung einer Begriffswelt. – d) Die Spannung im Sinne der Dialektik und im Platonischen Philosophieren überhaupt.	
	C. Der Eros	290
4.	<i>Besondere Gebiete Platonischen Denkens</i>	292
	a) Theologie. – b) Seelenlehre. – c) Staatslehre. – d) Kosmologie.	
III.	<i>Charakteristik und Kritik</i>	295
1.	<i>Über Plato im ganzen</i>	295
	a) Das Gleichbleibende. – b) In Plato ist zusammengehalten, was sich später trennt (Mensch und Staat, Philosophie und Wissenschaft, Philosophie und Dichtung). – c) Platos Größe.	
2.	<i>Platos Grenzen</i>	301
	a) Am Maßstab biblischer Religion. – b) Am Maßstab politischer Freiheit. – c) Am Maßstab moderner Wissenschaft. – d) Am Platonischen Maßstab: die dogmatische Tendenz.	
3.	<i>Platos Bedeutung für uns</i>	309
IV.	<i>Wirkungsgeschichte</i>	311
	a) Akademie. – b) Aristoteles. – c) Neuplatonismus. Patristik. – d) Der Platonismus im Mittelalter, in der Renaissance, in der Aufklärung. – e) Neunzehntes Jahrhundert und Gegenwart.	
AUGUSTIN		
I.	<i>Leben und Schriften</i>	319

II. Von der Philosophie zur Glaubenserkenntnis	320
1. Die Bekehrung. – 2. Verwandlung eigenständiger philosophischer Gedanken in Elemente offenbarungsgläubigen Denkens. – 3. Die Entwicklung des Denkens Augustins.	
III. Augustins Denkweisen	326
1. <i>Existenzerhellung und Bibel-Interpretation</i>	326
a) »Metaphysik der inneren Erfahrung«. Beispiele: Gedächtnis. Selbstgewißheit. Zeit. – b) Bibel-Interpretation.	
2. <i>Vernunft und Glaubenswahrheit</i>	336
a) Erkenntnislehre. – b) Offenbarung und Kirche. – c) Der Aberglaube.	
3. <i>Gott und Christus</i>	344
a) Das philosophische Transzendieren. – b) Jesus Christus. – c) Trinität.	
4. <i>Philosophische Gedanken in der offenbarungsgläubigen Klärung</i> . . .	354
A. <i>Freiheit</i>	354
Selbstreflexion. – Spaltung des Wollens vom Entschluß. – Angewiesensein und Entscheidungsnotwendigkeit. – Herkunft der Freiheit. – Die Unmöglichkeit des Bewußtseins guten Handelns. – Gegen die Stoiker. – Gegen die Pelagianer. – Dogmatische Formulierungen. – Kontrast zu anderen Gestalten der Freiheit: Nördliche Kraft, Propheten, Griechen, Römer, Plotin.	
B. <i>Liebe</i>	363
Die Universalität der Liebe. – Die wahre Liebe. – Die Verfassung des Menschen in wahrer Liebe. – Die Weisen der Liebe (caritas-cupiditas, frui-uti). – Ordnung der Liebe (ordo amoris). – Gottesliebe, Selbstliebe, Nächstenliebe. – Charakteristik.	
C. <i>Weltgeschichte</i>	369
Augustins Ansatz und Resultat. – Augustins Interessenbereich, Begründungs- und Deutungsweise. – Geschichtlichkeit. – Charakteristik der Augustinischen Geschichtsphilosophie.	
IV. Charakteristik und Kritik	373
1. Die Persönlichkeit im ersten Gesamtaspekt. – 2. Vergleich mit Kierkegaard und Nietzsche. – 3. Das kirchliche Denken. – 4. Widersprüche. – 5. Die Werkform. – 6. Die Persönlichkeit.	
V. Historischer Ort, Wirkungsgeschichte und gegenwärtige Bedeutung .	390
1. Historischer Ort. – 2. Wirkungsgeschichte. – 3. Augustins Bedeutung für uns.	

KANT

I. Leben und Schriften	397
Lebensdaten. – Kants Umwelt. – Kants geistiger Lebensweg. – Kants Vorlesungen. – Besondere Ereignisse. – Die Werke.	
II. Kants Weg zur kritischen Philosophie	404
a) <i>Die vorkritischen Schriften</i> : Gegen die Verwechslung von Logik und Realerkenntnis. – Trennung von Mathematik und Philosophie. – Träume eines Geistersehers.	

b)	<i>Die Wende seit 1766: Kants geistige Haltung. Die Antinomien. Raum und Zeit. Frage nach dem Denken.</i>	
c)	<i>Die neue Frage: Die Subjekt-Objekt-Spaltung und der Ausgang der neuen Philosophie.</i>	
III.	Strukturen der Kantischen Erhellung des Erkennens	417
a)	<i>Die Spaltung</i>	418
b)	<i>Sinnlichkeit. Raum und Zeit</i>	418
c)	<i>Denken: Analytische und synthetische Urteile. – Die Frage: wie sind synthetische Urteile a priori möglich? – Denken in der Wahrnehmung. – Was Denken sei</i>	421
d)	<i>Ableitung der Kategorien aus den Urteilen</i>	426
e)	<i>Die zwei Stämme: Das zweifache Apriori. – Die Einheit beider Stämme. – Die Zweifachheit als Dualismus in Überkreuzung. – Grenze der Ableitung. – Keine dualistische Philosophie</i>	428
f)	<i>Ausgang vom Bewußtsein statt vom Sein: 1. Sein und Bewußtsein. – 2. Wovon ausgehen im Raum des Denkens, aus dem wir denkend nie heraustreten? – 3. Der richterliche Prozeß. – 4. Subjektbegriffe. – 5. Rückblick und Vorblick</i>	430
g)	<i>Die transzendente Deduktion: 1. »Deduktion«, – 2. Der Grundgedanke in Form einer alternativen Argumentation. – 3. Ausdrücklich beschränktes Thema und faktische Weite</i>	436
h)	<i>Analyse der Kantischen Methoden zur Erhellung des Ursprungs im Ungegenständlichen</i>	438
	Einleitung: Die transzendente Methode	438
	1. Die vier Leitfäden der Gedankenbewegung: der psychologische, logische, methodologische, metaphysische. – Das Mißverständnis durch Isolierung eines Leitfadens. – Der Sprung	439
	2. Die Bedeutung von Tautologie, Zirkel, Widerspruch: Beispiele von faktischen Kantischen Widersprüchen, Zirkeln und Tautologien. – Beispiele von Kants ausdrücklichem Bewußtsein davon. – Über die philosophische Bedeutung dieser Formen des Verstandesscheiterns	444
	3. Die phänomenologische, konstruierende, argumentierende Methode	451
i)	<i>Die Antinomien: Methode der Entdeckung. – Beispiel eines Beweises. – 1. Ursprung der Antinomien. – 2. Lösung der Antinomien. – 3. Bedeutung der Lösung für Denkungsart und Seinsbewußtsein</i> . .	453
k)	<i>Der intellectus archetypus</i>	459
l)	<i>Rückblick und Zusammenfassung</i>	460
IV.	Strukturen der Vernunft in allen ihren Formen	463
	Einleitung	463
a)	<i>Die Ideen</i>	465
	1. Negation des Gegenstandes der Ideen	465
	2. Positive Bedeutung der Ideen: Regulative Prinzipien. – Methodologische, psychologische, objektive Bedeutung. – Zusammenfassung	466
	3. Leben: Zweckbegriff. – Der Organismus. – Biologische Forschung. – Das Leben eine Idee	471
	4. Die reflektierende Urteilskraft: a) Die Einstimmung der Natur mit unserem Erkenntnisvermögen und das Dasein der Naturzwecke	474

b) Bestimmende und reflektierende Urteilskraft. – c) Der Umfang der Zufälligkeit. – d) Verstehen unserer gespaltenen Erkenntnisweise aus dem Kontrast zu einem intellectus archetypus	477
b) <i>Das sittliche Handeln</i>	481
1. Der kategorische Imperativ	481
2. Die Prüfung des sittlichen Tuns	482
3. Der Aufstieg vom Psychologischen	484
4. Das Glück	486
5. Die Kritik an Kants »Formalismus«: Kants Lehre von Form und Material des Sittlichen. – Frage nach dem Ursprung des Ethos. – Die allgemeine Form und der geschichtliche Gehalt. – Gesinnungsethik, Erfolgsethik, Verantwortungsethik	488
6. Die Freiheit: a) Die Lösung der Antinomie von Notwendigkeit und Freiheit. – b) Die Freiheit ist nicht erfahrbar. – c) Nur für die Einsicht in die Erscheinungshaftigkeit allen erkennbaren Daseins ist Freiheit zu retten. – d) Falsche Weisen, die Freiheit begreiflich zu machen. – e) Die Vieldimensionalität der Freiheit	493
c) <i>Das Schauen des Schönen</i>	501
1. Geschmacksurteil und logisches Urteil. – 2. Freies Spiel der Erkenntniskräfte. – 3. Die Gültigkeit des Geschmacksurteils. – 4. Die Übersinnlichkeit im Geschmacksurteil. – 5. Die ästhetische Idee. – 6. Das Genie. – 7. Einheit von Natur und Freiheit. – 8. Begrenzung des Geniebegriffs. – 9. Schönheit und Sittlichkeit.	
d) <i>Kants philosophische Erhellung des Übersinnlichen</i>	506
Einleitung: Verstandesdenken und Darüberhinausgehen. – 1. Der Vernunftglaube. – 2. Interpretation der religiösen Dogmen »innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft«. – 3. Das All.	
V. Die Kantische Vernunft	515
a) <i>Die Revolution der Denkungsart</i>	515
1. Kants Weg. – 2. Revolution der Denkungsart im Sittlichen. – 3. Was auf dem Weg erreicht werden will.	
b) <i>Die Weite des Kantischen Frageraums.</i>	519
Die vier Fragen. – Der Sinn philosophischen Fragens.	
c) <i>Kants Skepsis und seine Gewinnung des Gültigen (der Objektivitäten)</i>	523
d) <i>Negative und positive Bedeutung des Philosophierens</i>	525
e) <i>Die Endlichkeit des Menschen und die Grenzen der Vernunft</i>	528
1. Die Endlichkeit des Menschen. – 2. Die Grenzen der Vernunft: a) Die Unableitbarkeit der Grundvermögen. – b) Die Unbegreiflichkeit der Freiheit. – c) Die Unbegreiflichkeit der Umkehr aus dem radikal Bösen. – d) Für und gegen Vernunft.	
VI. Politik und Geschichte	534
Einleitung: Kant als politischer Denker	534
a) <i>Die Grundgedanken</i>	535
1. Der trostlose Anblick der Geschichte. – 2. Die Antinomien aller menschlichen Gemeinschaft. – 3. Die Grundfrage. – 4. Natur und Freiheit. – 5. Begrenzung der geschichtlichen Aspekte: a) Der Fortschritt. – b) Unser Standpunkt und der Standpunkt der Vorsehung. – c) Letzter Zweck und Endzweck.	

b) <i>Die Idee der bürgerlichen Gesellschaft</i>	546
1. Die »republikanische« Verfassung. – 2. Glück und Recht. – 3. Kein Recht im »Widerstandsrecht« und in der Tyrannis. – 4. Krieg und Frieden. – 5. Bedeutung geschichtsphilosophischer Einsicht für das Handeln.	
c) <i>Der Weg der Aufklärung</i>	562
1. Die Rolle der Philosophie: a) Nicht Philosophie, sondern Philosophieren lernen. – b) Philosophie als Schulbegriff und als Weltbegriff. – c) Weisheitslehre. – d) Kritische Negation und Freiwerden des Positiven. – e) Der Lehrer im Ideal. – 2. Publizität.	
d) <i>Das eigene Zeitalter</i>	570
1. Das Zeitalter ist nicht aufgeklärt, sondern ein solches der Aufklärung. – 2. Das Zeitalter des Absolutismus. – 3. Das Zeitalter, noch barbarisch, drängt auf einen Wendepunkt zu. – 4. Die Wende durch aufgeklärte Herrscher und durch die Französische Revolution. – 5. Möglichkeit der Zukunftsvoraussage.	
e) <i>Kants politische Denkungsart</i>	575
1. Die Paradoxie von zwingender Naturabsicht und freiem Handeln. – 2. Glaube an den Menschen. – 3. Grenzen. – 4. Die Grundsätze der Kantischen politischen Denkungsart. – 5. Erfahrung und Unbedingtheit. – 6. Gründung der politischen in der philosophischen Denkungsart.	
f) <i>Einwände</i>	579
1. Widersprüche. – 2. Kants politischer Glaube.	
g) <i>Vergleiche</i>	582
Lessing. Hegel. Marx. Kierkegaard.	
VII. <i>Kant-Kritik</i>	584
Einleitung: Kantfeinde: Vier Beispiele unproduktiver, weil radikal mißverstehender Kritik. – Zweite Weise der Kritik: Die Idealisten. Beispiel: Fichte	585
Auf Grund der Einstimmung mit Kant Versuch produktiver Kantkritik: Die drei kritisch zu erörternden Positionen.	589
a) <i>Der Wissenschaftscharakter</i>	590
b) <i>Der Weg zur »Doktrin«</i>	593
1. Propädeutik und Doktrin. Die Gliederungen vom Apriori her. – 2. Der historische Tatbestand der Vergeblichkeit dieser Richtung Kantischer Bemühungen. – 3. In der ersten Gliederung schon ein Aposteriori wie in der letzten konkreten Erkenntnis ein Apriori. – 4. Wo der Ansatzpunkt für die Kritik der doktrinalen Bemühungen liegt. – 5. Beispiele für den Sinn wahrer Aussagen Kants über die Natur. – 6. Zusammenfassung. – 7. Vergleich mit Hegel.	
c) <i>Die Forderung des Systems</i>	600
1. Kants Idee des Gliederbaus. – 2. Wie Kant System und Systematik entwickelt. – 3. System und Idee.	
d) <i>Grenzen Kantischer Philosophie</i>	603
Einleitung: Kraft und Grenze des Formalen. – 1. Die Geschichte. – 2. Das »ich denke«. – 3. Liebe. – 4. Der Pessimismus. – 5. Zweideutigkeit des Zeitlichen.	
e) <i>Kants Denkungsart</i>	608
Motive. – Die innere Verfassung. – Schellings Huldigung.	
f) <i>Über Kant-Interpretation</i>	610

VIII. Kants historische Stellung, Nachwirkung und Bedeutung für heute	611
1. Aufklärung. – 2. Der deutsche Idealismus. – 3. Der Neukantianismus. –	
4. Die gegenwärtige Lage.	

AUS DEM URSPRUNG DENKENDE METAPHYSIKER

<i>Einleitung</i>	619
ANAXIMANDER	625
HERAKLIT und PARMENIDES	631
Heraklit	631
Leben und Werk. – 1. Der Logos. – 2. Die Verkündigung des heilvollen Weges im Kampfe. – 3. Charakteristik. – 4. Nachwirkung.	
Parmenides	640
Leben und Werk. – 1. Das Sein. – 2. Die Welt des Scheins. – 3. Die Ent- scheidung. – 4. Die unlösbaren Schwierigkeiten dieses Philosophierens. – 5. Nachwirkung (spätere Naturphilosophen, Logik und Dialektik; Denken gleich Sein; das Wort Sein und seine Verwandten; Ontologie; Gottesglaube; Zweiweltentheorie).	
Vergleich von Heraklit und Parmenides	650
1. Die gemeinsame Situation. – 2. Das gemeinsame Neue in dieser Zeit. – 3. Einheit und Gegnerschaft beider. – 4. Das reine Denken. – 5. Prophetie und Herrscherwille. – 6. Zusammenfassung des geschichtlichen Urteils.	
PLOTIN	
I. Leben und Werk	656
II. Beschreibung des Plotinischen »Systems«	658
Erzählung des Systemganzen: Das Eine und die Materie. – Stufenreihe des Seienden. – Die Kategorien. – Geist, Seele, Natur. – Abstieg und Aufstieg.	
Der Mangel der objektivierend-systematischen Reproduktion. Die Frage nach Plotins Methoden. – Wahrheitskriterium.	
III. Das Transzendieren im ganzen	667
Zwei Schritte. – Die Benennungen. – Die Undenkbarkeit. Das Nichts. – Rückgängigmachen jeder Aussage. – System und denkende Entschleierung des Daseinsrätsels. – Das Eine ist Gott.	
IV. Erkenntnisstufen	671
Die Stufen. – Die Ekstase. – Vom Unaussprechlichen wird gesprochen. – Die Erfahrung des Höchsten kein psychologisches Erlebnis. – Erkenntnis- stufen und Seinstufen (Subjektivität und Objektivität).	
V. Das spekulative Transzendieren	678
Sinn des philosophischen Denkens. – a) Kategorienlehre (sensible und intelligible Kategorien). – b) Kategoriales Transzendieren. Beispiele	

(Einheit, Form – Material, Möglichkeit – Wirklichkeit, Grund, [Zufall, Notwendigkeit, Freiheit, es selbst], Leben). Charakterisierende Erörterungen. – c) Transzendieren in Bildern des Alls: das Eine, der Geisteskosmos, die Natur.

VI. Abfall und Aufschwung	694
Der praktische Sinn der Philosophie. – a) Notwendigkeit und Freiheit. – b) Zweifache Schuld und zweifache Freiheit. – c) Das Böse. – d) Die zwei Seelen. – e) Die zweifache Sehnsucht. – f) Die Seelenverfassung in der Welt. – g) Die Philosophie ist Aufschwung zum Einen.	
VII. Gegen den Materialismus und gegen die Gnosis	706
Gegen den Materialismus für die Transzendenz. – Gegen die Gnosis für die Schönheit der Welt.	
VIII. Kritische Charakteristik	712
a) Widersprüche. – b) Empirisches Wissen und mythische Vorstellungen. – c) Der existentielle Sinn.	
IX. Historische Stellung und Nachwirkung	719

ANSELM

I. Biographie. Werke. Geistige Situation der Zeit	724
II. Anselms philosophischer Grundgedanke	725
a) Darstellung des Gedankens 725	
b) Interpretation 726	
1. Stille der Innerlichkeit, – nicht Mystik 726	
2. Das Einsichtige und der leere Gedanke 727	
3. Ein einziger Gedanke, nur in bezug auf Gott sinnvoll 727	
4. Kein Gegenstand 728	
5. Die Operation mit der Widersprüchlichkeit 729	
6. Der Gedanke als Anrede an Gott im ursprünglichen Philosophieren 730	
7. Die Bedeutung in der Biographie Anselms 732	
8. Gaunilo gegen Anselm 733	
c) Geschichte des Anselmischen Grundgedankens: Thomas, Descartes und Leibniz. Kant 735	
III. Charakteristik des Anselmischen Denkens	745
a) Anselms ursprüngliche Philosophie als christliches Denken 745	
b) Was Denken bei Anselm ist 746	
c) Die Autorität 749	

SPINOZA

I. Leben und Werke	752
II. Philosophie und Lebenspraxis	757
Frage nach dem höchsten Gut 758	
III. Die metaphysische Totalvision	759
a) Substanz. Attribut. Modus 760	

b)	Gott: Existenz. Unendlichkeit. Unteilbar. Einzig. – Gott ist unbestimmbar und unvorstellbar. – Ferne und Nähe Gottes. – Zusammenfassung: Die Gottheit Spinozas	761
c)	Die zwei Attribute: Tschirnhausens Frage	768
d)	Die Modi	770
e)	Die Zeit; die Notwendigkeit	772
f)	Sprung zwischen Gott und Welt und die Frage nach ihrer Einheit	774
IV.	Theorie des Erkennens	778
a)	Die Erkenntnisstufen. – Vernunft und Verstand (ratio und intellectus). Vorstellung und Verstand (imaginatio und intellectus)	778
b)	Ideen: Was sie seien. Adäquate und inadäquate Ideen. Idee und Wille. Gewißheit	782
c)	Beziehung auf Gott. Die Ordnung des Philosophierens einzuhalten	784
d)	Spinozas Darstellung seiner Einsicht nach geometrischer Methode	786
e)	Mystik. Rationalismus. Spekulatives Denken	788
V.	Der Mensch	793
a)	Der Mensch ist nicht Substanz, sondern Modus. – b) Menschliches und göttliches Denken. – c) Der Mensch ist Geist und Körper. – d) Mensch und Tier und die Verschiedenheit der Menschen. – e) Unsterblichkeit und Ewigkeit.	
VI.	Zweck- und Wertfreiheit	802
a)	Zwecke und Werte sind Vorurteile, die aus der Verkehrung des Gottesgedankens entstehen	802
b)	Unser als Modus beschränkter Verstand (zwei Gleichnisse)	805
c)	Wirklichkeit und Wert	806
d)	Der Umschlag zweier Erkenntnisweisen	808
e)	Das Ethos der Wertfreiheit	808
VII.	Knechtschaft und Freiheit des Geistes	810
a)	Die Lehre von den Affekten	814
b)	Beschreibung der Knechtschaft	816
c)	Die Idee und Möglichkeiten der Freiheit	817
1.	Verfahren und Lebensregeln. – 2. Alles Wahre ist auf Gott bezogen. – 3. Entwurf des vernünftigen Lebens: Zweckfreiheit. Aktivität und Gelassenheit. Gleichmut – 4. Charakteristik.	
VIII.	Religion und Staat	827
	Einleitung: Spinozas politisches Interesse. Zwei Gesetze. Die Notwendigkeit des Staates. Notwendigkeitserkenntnis und Musterbilder. Religion und Staat.	
A.	<i>Spinozas Staatsdenken</i>	830
Einleitung:	Begriff und Erfahrung vom Staate. Die Grundanschauung vom Menschen	830
a)	<i>Prinzipien der Notwendigkeit des Staatslebens</i>	831
1.	Spinozas Grundsätze des Naturrechts: Das Prinzip. – Das Naturrecht. – Die Macht und Ohnmacht der Vernunft gegenüber den Leidenschaften. – Der Ursprung des Staates: das dem Menschen eigene Recht als gemeinsames Recht. – Der staatliche Zustand und die Regierung. – Vertrag und Gesetz.	

2. Das staatliche Geschehen	833
3. Die umgreifende Notwendigkeit	836
b) <i>Entwurf von Musterbildern des Staates</i>	838
1. Freiheit. – 2. Spannung von Dauer und Freiheit. – 3. Für wen Spinoza schreibt.	
Exkurs: Spinoza und Hobbes	841
B. <i>Die Religion im Staat</i>	842
Einleitung: Rechtfertigung der Offenbarung im Staatsleben. Philosophische Verwerfung und politische Anerkennung der Religion. Die Gefahr der Religion	842
a) Vernunft und Offenbarung. Zwei Bereiche	846
b) Das Verständnis der Bibel	849
c) Gedankenfreiheit	852
C. <i>Kritische Charakteristik der Religionsauslegung und Politik des Spinoza</i>	855
a) Unklarheit im Verhältnis von Wissenschaft und Philosophie	855
Spinoza als wissenschaftlicher Forscher	859
b) Bibelwissenschaft, Glaube, Philosophie	861
1. Die Bedeutung der Bibelwissenschaft für den Glauben. – 2. Die Bedeutung der Philosophie für den Glauben.	
c) Vorwürfe gegen Spinozas Gottesgewißheit	865
1. Die Abstraktheit. – 2. Das Verschwinden der Transzendenz. – 3. Der Verlust der Geschichtlichkeit. – 4. Das Ausbleiben der Grundcharaktere Gottes. – Zur Gesamtheit dieser Vorwürfe.	
d) Spinozas persönliche Entscheidungen und sein Schicksal	873
e) Spinoza und die Judenfrage	877
1. Unsere Frage. – 2. Spinoza über die Juden. – 3. Spinozas politisches Verhalten zur Judenfrage. – 4. Spinozas Preisgabe der Bindung an das Judentum. – 5. Urteile über den Juden Spinoza.	
IX. <i>Kritische Charakteristik der Philosophie Spinozas</i>	884
b) <i>Blicke auf die Philosophie und das Wesen Spinozas</i>	884
1. Rationalismus	884
2. Unabhängigkeit der eigenständigen Philosophie	886
3. Vorsicht und Einsamkeit	887
4. Weder Vorbild noch Ausnahme	888
5. Die von Spinoza aufgenommenen Gedanken und ihre Verarbeitung	889
b) <i>Grenzen Spinozas</i>	890
1. Irrige Kritik	890
2. Die durch Vernunft erkennbaren Grenzen der Vernunft	891
3. Das Ausbleiben des Sinnes für Persönlichkeit und Geschichtlichkeit	892
X. <i>Nachwirkung Spinozas</i>	895
LAOTSE	
Leben und Werk	898
I. <i>Darstellung der Philosophie Laotses</i>	900
1. Das Tao	900

2. Das Tao und die Welt	903
Die Zeichen des Daseins des Tao in der Welt:	
a) Es ist als Nichtsein da. – b) Es wirkt, als ob es nicht wirke. – c) Das Tao ist in allem Einssein der Ursprung des Einen. – d) Durch das Tao hat alles Dasein sein Sein. – e) Das Tao steht jenseits von Gut und Böse und ist doch unendlich hilfreich.	
Das Weltwerden und der Prozeß des Einzelnen in der Welt	904
3. Das Tao und der Einzelne (Lebenspraxis)	905
a) Abfall vom Tao: Absichtlichkeit und Sichselbstwollen. – b) Nicht-handeln (wu wei) als der Ursprung des Ethos. – c) Die aus dem wu wei sich entfaltenden Zeichen des Einsseins mit dem Tao: In Weichheit wirken. – Nichtsichselbstwollen. – Erkennen. – Umgreifende Offenheit. – Des Weisen Haltung im Ganzen. – d) Der Abfall: Warum der Abfall? – Stufen des Abfalls. – Rückweg zum Tao. – e) Nichts oder Ewigkeit. – f) Das Schicksal des dem Tao Folgenden – des Laotse – in der Welt.	
4. Das Tao und die Staatsregierung (die Praxis der Lenkung menschlicher Gemeinschaft)	916
a) Der Staatslenker. – b) Das Wirken des Nichttuns. – c) Krieg und Strafen. – d) Das Handeln im Wechsel und Werden der Dinge. – e) Der wünschenswerte politische Gesamtzustand. – f) Die Wahrheit des Ursprünglichen.	
II. Charakteristik und Kritik	923
1. Der Sinn Laotse	923
a) Der Widerstreit: daß vom Unsagbaren überhaupt geredet wird. – b) Woran in uns wendet sich das philosophische Sprechen? – c) Denkformen Laotse.	
2. Laotse nachfolgende Gestalten	927
Der Eremit. – Der Lebenskünstler. – Der Literat. – Der Magier. – Der Politiker der Gewalt.	
3. Laotse historische Stellung und Grenze	931
 NAGARJUNA	
Historische Orientierung	934
I. Die Gedankenoperationen	934
1. Der Grundbegriff des dharma	934
2. Das Nichthaften	935
3. Die dialektische Vernichtung der Denkbarkeit und der Dinge als Mittel der Loslösung zum Nichthaften	935
a) Alle Bezeichnungen sind wesenlos. – b) Nach dem Augenschein ist alles und ist auch nicht. – c) Wie Sein und Nichtsein widerlegt wird. – d) Das Schema dieser Widerlegungstechnik. – e) Das Material, das und an dem widerlegt wird.	
Zusammenfassung der Lehre:	939
a) Verhüllte Wahrheit und Wahrheit des höchsten Sinns. – b) Leerheit der Dinge. – c) Existenz oder Nichtexistenz des Buddha.	

II. Erörterungen über den Sinn der Lehre	941
1. Lehrbarkeit	941
2. Was ist der Sinn der Denkopoperationen?	943
3. Die Logik im Dienste	944
4. Gegen die Metaphysik	945
5. Der Zustand der Vollkommenheit der Erkenntnis	946
6. Die Verkehrungen	948
7. Das ursprüngliche Bewußtsein des Umgreifenden als Voraussetzung .	950
8. Überblick über die Standpunkte der buddhistischen Sekten und der letzte Sinn aller Lehren	951
Historische Vergleiche	953
a) Die Dialektik. – b) Die Struktur des Weltseins durch die Kategorien. – c) Die Leerheit und die Weite. – d) Die Distanz.	
 BIBLIOGRAPHIE	 957
I. Quellen	957
II. Literatur	960